

kommen könnte. Endlich sind an den grossen Centren jüdischen Lebens im Orient Schulen zu errichten, die die bildungsbedürftigen Elemente noch zu einer höheren Stufe der Entwicklung führen. Der Hilfsverein der Deutschen Juden hat demgemäss an die treffliche Lämelschule in Jerusalem ein Lehrerseminar angegliedert, das für den gesamten Orient brauchbare Lehrkräfte allmählich stellen wird, und andererseits ist an die Lämelschule eine Handelsrealschule angefügt, die Kaufleute für den Orient nach europäischem Muster ausbilden soll. Als eine dringende Aufgabe der Zukunft erscheint es endlich, dass auch ein nach europäischem System eingerichtetes Technikum für unsere Glaubensgenossen im Orient begründet wird.

Die Bahnbauten, die Hafen-, Chaussee-, Brückenbauten, die Flussregulierungen, die allmählich im Orient in Angriff genommen werden müssen, und zum Teil bereits in Angriff genommen werden, werden das Land wieder einer blühenden Kultur zuführen; alle diese Aufgaben, wie auch das allmähliche Entstehen von Fabriken, erfordern tüchtige Techniker. Bisher liefert Europa diese Techniker. Würde ein Technikum im Orient vorhanden sein, so würden die dort ausgebildeten Juden leicht den ausserordentlichen Vorteil haben, dass sie nicht allein über die nötigen technischen Kenntnisse verfügen, sondern zugleich die Landessprache kennen, und wenn unsere Glaubensgenossen so ausgerüstet sind, so ist nicht daran zu zweifeln, dass sie sich gesicherte Lebensstellungen werden erkämpfen und Träger der Kultur im Orient werden können.

Diese Hoffnung ist umso berechtigter, da hohe türkische Beamte in Unterredungen mit Herrn Dr. Nathan keinen Zweifel darüber liessen, dass man auch im **Staatsdienst Juden gern anstellen** würde, wenn sie die nötigen Kenntnisse besässen und vor allem die Landessprache beherrschten. Man wird Juden unter solchen Voraussetzungen eher in den türkischen Staatsdienst ziehen, weil man von ihnen gefährliche politische Aspirationen wie vor allem von Griechen und Armeniern nicht erwartet.

Ein letzter Faktor von ausserordentlicher Bedeutung für die Ausbildung der Juden im Orient sind schliesslich die dortigen Talmud-Thora-Schulen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Kirche, Schule und Mission.

In Palästina sind derzeit mit der Judenmission beschäftigt: zunächst die Londoner Gesellschaft zur Verbreitung des Christentums unter den Juden. Sie ist die bedeutendste und gruppiert sich um die nahe beim Jaffator gelegene Christuskirche. Hier sind innerhalb acht Jahren 692 Juden getauft worden, die

Gemeinde selbst zählt aber gegenwärtig nur 70 Seelen; drei englische Missionare und Aerzte sind dabei verwendet. Auch in Jaffa und in Safed in Galiläa ist eine kleine Judenmission. Viel jünger als die Londoner Judenmission ist die der schottischen Freikirche. Sie hat nur zwei Stationen, eine in Tiberias, die andere in Hebron, beide Gemeinden sind ganz klein. Weit bedeutender als die Judenmission ist die Mission der englischen kirchlichen Missionsgesellschaft, die fast ausschliesslich an eingeborenen Christen arbeitet, und ihre Hauptstationen in den grossen Städten des Landes, in Jerusalem, Jaffa, Gaza, Nablus, Nazareth, Haifa und Salt hat. Die Zentralstelle der ganzen Arbeit ist in Jerusalem, wo der Missionssuperintendent seinen Sitz hat und die meisten Missionsveranstaltungen und Schulen sich befinden. Es sind 3 evangelische Geistliche und 3 Aerzte, 5 englische Lehrer, 41 Damen als Missionarinnen, 2 eingeborene Aerzte, 8 eingeborene Geistliche, 122 eingeborene Lehrer und Lehrerinnen, 2331 Gemeindeglieder und 59 Schulen mit 3155 Schülern. Rein deutsche Gemeinden finden sich in Jerusalem, Jaffa und Haifa, die sich um die verschiedenen Missions- und Wohltätigkeitsanstalten gruppieren. Eine eigene deutsche Schule mit 65 Kindern, einem Hauptpfarrer mit dem Titel Propst und einem Hülfsprediger, der zugleich Schulleiter ist, und 186 Gliedern ist in Jerusalem. Die Gemeinde in Jaffa zählt 124 Glieder, die in Haifa 156. Die deutsch-evangelischen Kirchen haben zusammen rund 440 Seelen. Templergemeinden gibt es noch 5; in Jerusalem, Jaffa, Sarena, Wilhelma bei Jaffa und Haifa. Es sind zusammen 1330 Seelen, einschliesslich 240 Schülern. Arabisch-protestantische Gemeinden gibt es in Jerusalem, Bethlehem, in den Filialen Betschala und Bet Sahur, im ganzen 341 Personen. Dazu kommt noch das Syrische Waisenhaus in Jerusalem und das Mädchenwaisenhaus der Kaiserswerther Diakonissen, Thalita Kumi. Die übrigen deutsch-arabischen Gemeinden stehen alle unter der Hand des Berliner Jerusalemvereins. Drei amerikanische Gesellschaften haben ebenfalls kleine Gemeinden gesammelt. Die griechisch-orthodoxe Kirche zählt etwa 50,000, die römisch-katholische rund 135,000 Seelen.

### Die Esrogimfrage.

Wir laufen Gefahr mit unseren Zeilen, keine Beachtung mehr zu finden. Weil die Esrogimfrage mehrmals erörtert wurde.

Wir wollen auch heute nicht viel neues bringen, umsomehr als wir Juden ja alle einig sind, dass die Esrogim, die einem echt jüdischen, heiligen Zweck zu dienen haben, von den jüdischen Bauern Palästinas und nicht von den dortigen arabischen oder den Griechen zu pflanzen und zu beziehen sind.